

Elfi Fröhlich

Ordnung ohne Chaos

Begebenheiten vor der Schließung des Punk-Lokals *Chaos*.

Von der Autorin aufgezeichnet nach Gesprächen mit Beteiligten und Unbeteiligten und fotografiert.

Polizeipräsident Hübner

In einer öffentlichen Diskussion am 3.12.80:

Hübner:

Wir haben keine Anzeichen dafür, daß es so etwas gibt wie eine Bürgerwehr. Aber ich darf Ihnen aus meiner Verantwortung sagen, wenn es so etwas gäbe, würden wir uns sehr stark dagegen wenden. Das sage ich Ihnen, weil ich weiß – aus meiner hiesigen Erfahrung und meiner allgemeinen Erfahrung –, daß die Aufstellung von Bürgerwehren eine überaus gefährliche Sache ist . . .

Einwurf:

Faschismus ist das! Und die Polizei deckt das! Die Polizei deckt das, das haben wir gesehen in der Obentrautstraße!

Hübner:

Ich sage Ihnen noch einmal und darin wiederhole ich mich nicht, wenn wir Kenntnis bekämen von der Bildung solcher Bürgerwehren . . .

Einwurf:

Nehmen Sie doch einmal Stellung dazu, daß die Bullen zugeguckt haben, wie die Bürgerwehr die Punker zusammengeschlagen hat!

Hübner:

Ich bin doch für Bullen nicht zuständig . . .

Einwurf:

Bist doch selber einer!

Hübner:

. . . ich bin doch nicht der Vorsitzende vom Schlachthof!

Eine Punkerin

Im Dezember 1980:

Da hat also 'ne Kneipe aufgemacht, Großbeeren- Ecke Obentrautstraße. Da sind Leute drin, die sind unheimlich okay. Die haben bunte Haare. Lederjacken an. Aber stört ja



nicht, gibt ja auch Leute, die lange Haare haben und keine Lederjacken an. Na, ist egal. Jedenfalls hat sich da 'ne Bürgerwehr zusammengetan. Die Bürgerwehr besteht aus ziemlich vielen Schlägern, d. h. Packern; die haben Riesenkreuze.

Tja, eines Tages gehen so 'n paar Leute aus dem *Chaos* raus, die haben zufällig bunte Haare, wollen essen gehen. Was kommen da an? 25–30 Leute aus Alt-Berlin-Bierstuben. Was machen die? Die prügeln die vier Punker einfach so zusammen. Die Bullen stehen daneben, denn das *Chaos* wird ständig bewacht. Die Bullen gucken zu. Kommt ein anderer Punker, will seinen Leuten helfen, will mit einer Eisenkette auf die Schläger einhauen. Was machen die Bullen? Nehmen ihn fest. Und warum? Weil er helfen wollte. Aber um die Leute von der Bürgerwehr kümmert sich keiner. Die Punker wurden ein-



fach so zusammengeschlagen. Dem einen haben sie beide Arme gebrochen, der war sechs Wochen lang unfähig zu essen, zu trinken, irgendwas alleine zu machen. Den einen haben sie halb totgeprügelt, der lag bis vor kurzem im Krankenhaus. Und den anderen beiden haben sie mit Stahlruten den Kopf eingeschlagen. Was macht die Polizei? Sie hört sich das an, lacht darüber, aber nichts passiert. Die Bürgerwehr, die macht einfach weiter, sind ja genug Leute. Sind ja keine Bunthaarigen, keine Lederjackentypen. Sind halt nette anständige Leute, diese Schläger.

So, jetzt wurde das *Chaos* geschlossen wegen Belästigung von Anwohnern oder was weiß ich weswegen.

Ja, das war eigentlich das, was ich sagen wollte. Und das nenne ich Sicherheit, absolute.

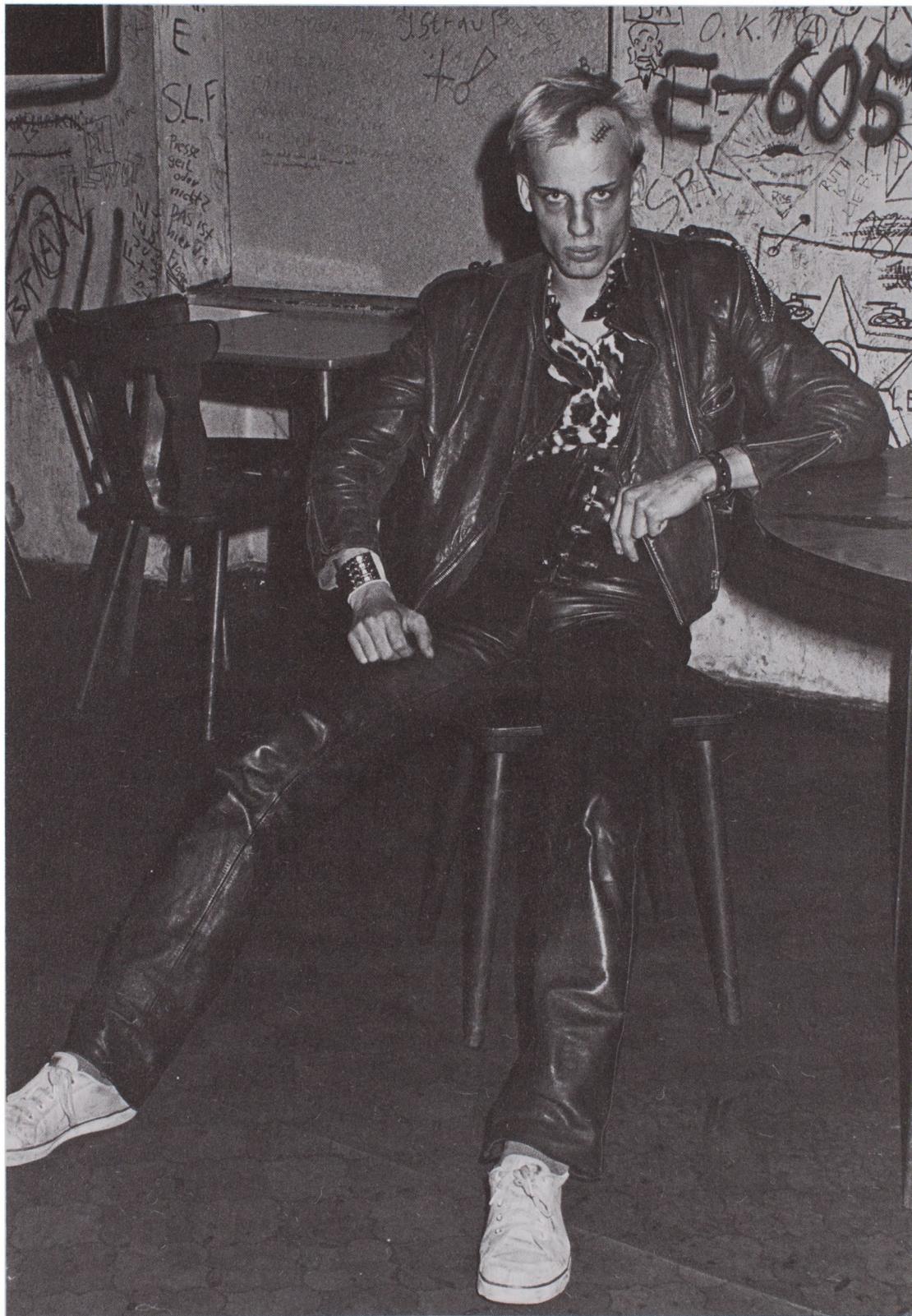




Chaos-Chronologie

Aufgeschrieben nach Aussagen von Betroffenen:

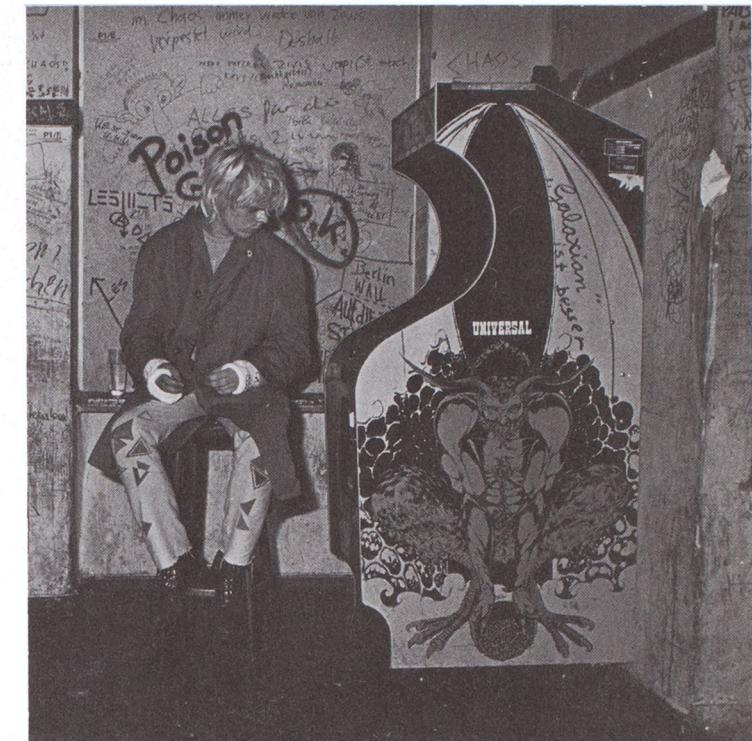
- 20.2.80 Eröffnung des *Chaos* in einer seit längerem leerstehenden Kneipe in der Großbeerenerstraße, Ecke Obentrautstraße in Berlin-Kreuzberg.
- Mitte Mai 80 Erste Reaktionen der Anwohner wegen Lärmbelästigung.
- Ende Mai 80 Diskriminierung von Punk-Jugendlichen in zwei benachbarten Gaststätten.
- Ende Juni 80 Erste Auseinandersetzungen und Punkverfolgung mit Schrotflinte.
- Mitte August 80 Erstmaliges Eindringen von Schlägern in das *Chaos*, bei der ein Punk durch die Frontscheibe auf die Straße gestoßen wird.
Die Polizei nimmt den Vorfall auf.
- Ende August 80 Auseinandersetzungen auf der Straße, nachdem ein Punk von Gästen im Lokal „Alt-Berlin“ geschlagen wurde.
- Anfang September 80 Vier Gäste und ihr Wirt des gegenüberliegenden Lokals „Bierstuben“ dringen ins *Chaos* ein und schlagen grundlos Jugendliche nieder, obwohl der *Chaos*-Wirt eine Beruhigung durch Gespräche herbeizuführen versucht.
Ein Mädchen verliert Zähne, ein anderes wird zusammengetreten, zwei weitere Gäste werden niedergeschlagen, ebenso der *Chaos*-Wirt.
Dazu versuchen die Eindringlinge, den Tresen umzustürzen, Sachbeschädigungen und Inventar-Verlust folgen, die herbeigerufene Polizei nimmt von einem Gast des *Chaos* eine Anzeige auf.
- Nacht vom 7. auf 8. Sept. Zusammenrottung von Schlägergruppen in Höhe des Lokals Alt-Berlins sowie vor dem *Chaos*. Schwerste Körperverletzungen an vier Punks folgen:
drei Punks kamen aus dem *Chaos*, einer kam von der U-Bahn.
Die Verletzungen:
ein Mädchen: erhebliche Platzwunde am Schädel
ein Junge: schwere Kopfwunde mit Gehirnerschütterung



25. September 80

26. September 80

20. Oktober 80



ein Junge: Kopfverletzungen mit schwerster Gehirner-schütterung

ein Junge: wurde bewußtlos geschlagen, danach wurden ihm beide Ellenbogen gebrochen.

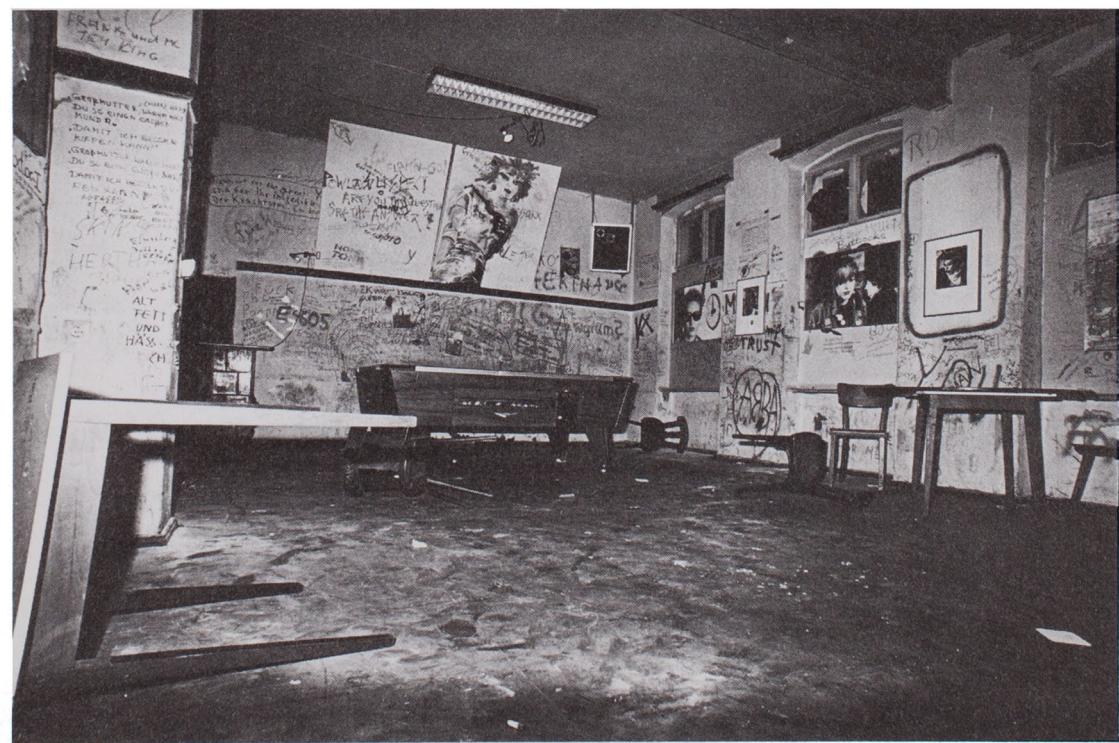
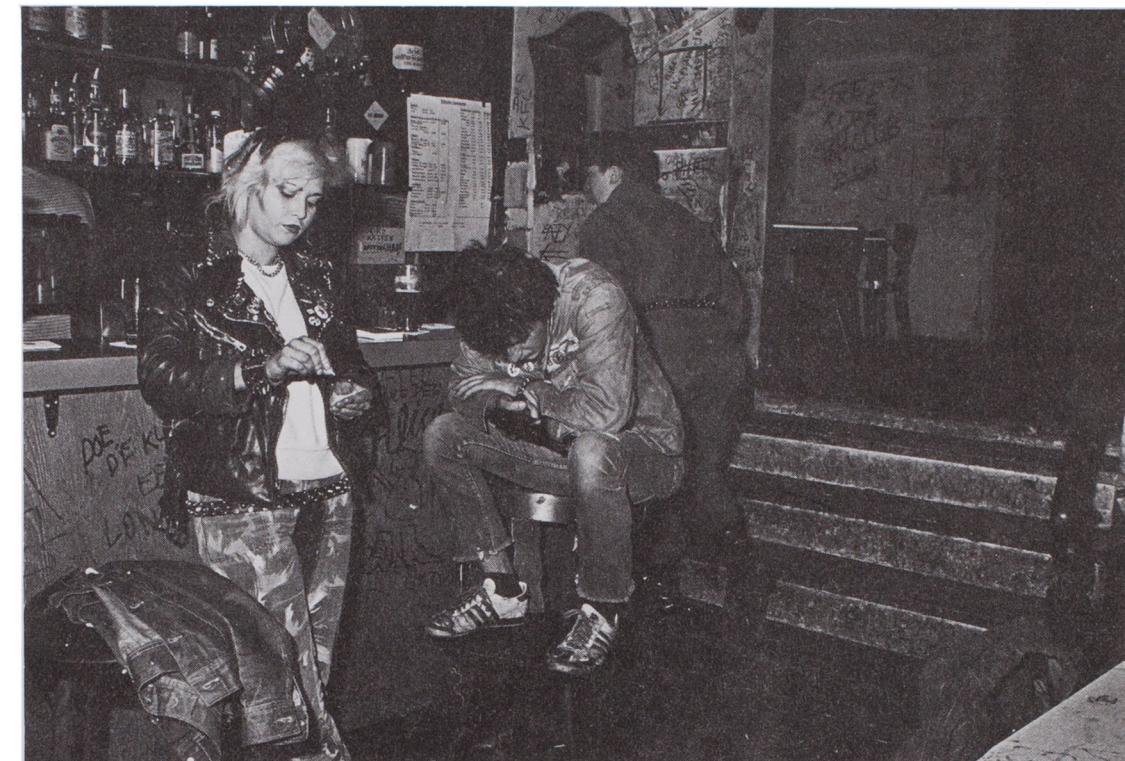
Die Polizei unternahm keine Maßnahmen, die brutalen Schläger zu ergreifen. Lediglich ein seinen Freunden zu Hilfe eilender Punk wurde festgenommen.

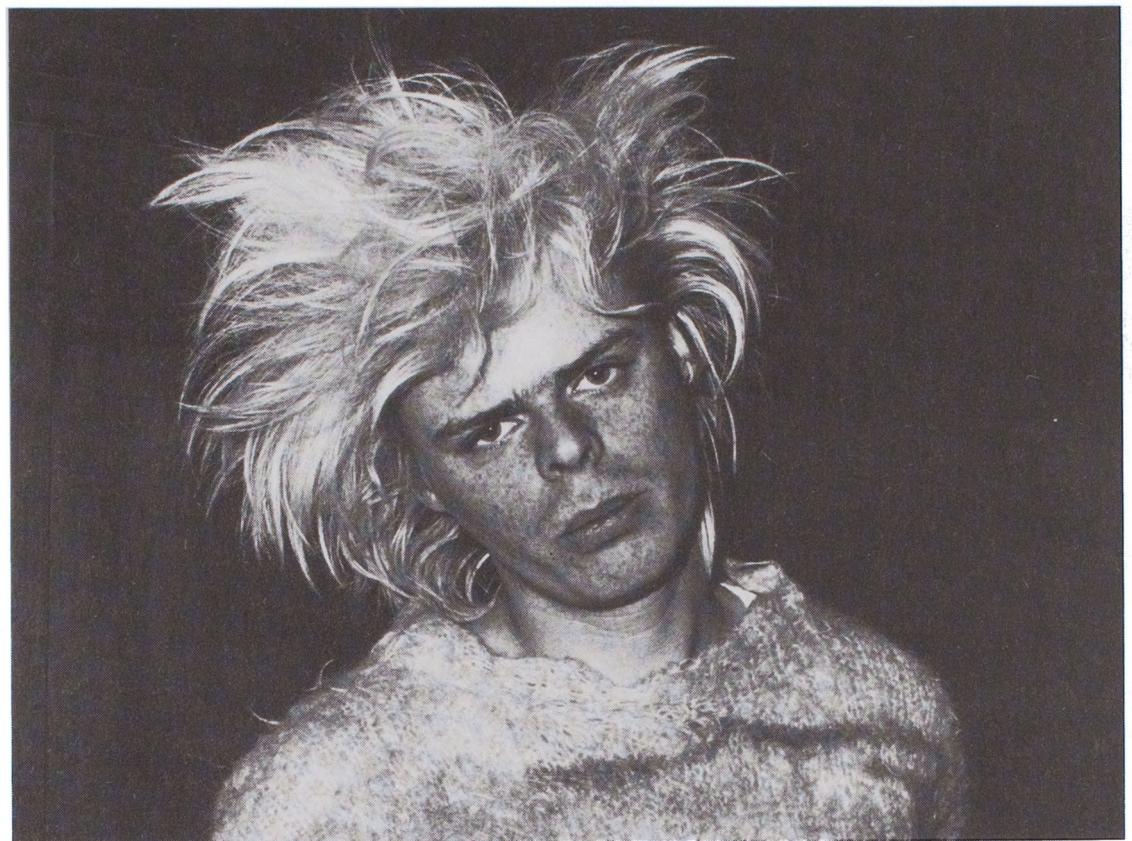
Mehrere Polizeieinsatzwagen machen Razzia im *Chaos*: ca. 25 Polizeibeamte in Uniform, Zivil, Schutz-, Sitten-, Drogen- und Gewerbepolizei finden keinen Grund zur Beanstandung.

(Dies ist nicht die erste, jedoch massivste Razzia im *Chaos* gewesen).

Wieder dringen Schläger in das *Chaos* ein und zertrümmern Mobiliar, einen Spielautomaten, stürzen den Billardtisch um und greifen Punks an. Die Polizei nahm den Fall auf.

Schließung des *Chaos* durch das zuständige Wirtschaftsamt.





„Wir müssen das Gesindel ganz ausrotten, egal wie. Wenn die Polizei versagt, müssen wir das tun. Das ist Penner-Volk, das sind Verbrecher, die muß man ausrotten. Am besten wäre, man würde sie vergasen oder verbrennen.“

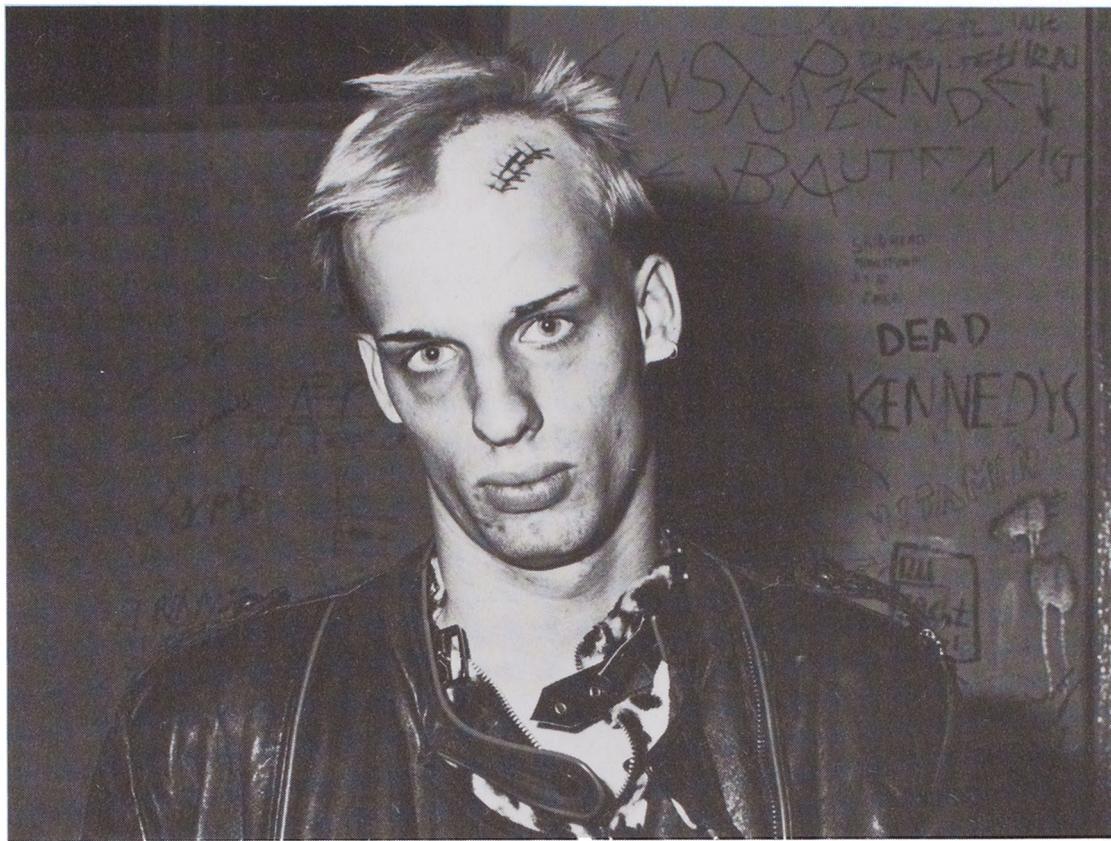
(Kiez-Bürger, Kreuzberg 1980)

„Das ist kein Phänomen, dem man etwa polizeilich begegnen könnte“

Öffentliche Diskussion, Rathaus Kreuzberg, 3.12.80:

Frage:

Es ist erstaunlich, Herr Hübner, daß Sie sagen, Sie wüßten nichts von diesen Vorfällen, denn mittlerweile wird durch das Referat Verbrechensbekämpfung O I 3 diese Angelegenheit im öffentlichen Interesse ermittelt. Es ist vielleicht auch von Interesse, wie der Polizeipräsident Berlins das Jugendphänomen „Punk“ einschätzt und welche Initiativen unternommen worden sind, um vielleicht auch hier den Dialog zwischen der Bevölkerung, die sich ja nun hier nicht gerade sehr zivil verhält, und einer Jugendminorität herzustellen?



Hübner:

. . . Ich sage Ihnen wirklich aus reinem Herzen: ich habs auch nur in der Zeitung gelesen, daß es so etwas geben soll, und Sie können aber zugleich glauben, daß ich sofort in meinem Hause daraufhin das Bewußtsein darauf gelenkt habe, solchen Behauptungen zunächst nachzugehen, um sie eventuell als Tatsachen erhärtet zu finden. Es gibt nichts Gefährlicheres als Bürgerwehren. Und da sind soziologische Erscheinungen von Gruppen, die sich „Punk“, „Popper“ oder „Teds“ nennen, wirklich gar nicht vergleichbar. Nehmen Sie das bitte als meine persönliche Erklärung dazu. Zu der Punk-Bewegung selbst brauche ich mich als Polizist nicht zu äußern. Denn ich kann nur das eigentlich bestätigen, was an zuständigerer Stelle an Literatur dazu entstanden ist; daß das auch eine Gesellschaftserscheinung ist, die aus unserem Gesellschaftszustand vielleicht sogar zwangsläufig entsteht, entstehen mußte, daß hier eine Generation ihre Bindung verliert und eigene Bindungen sucht, die eigentlich ein Ausdruck trauriger Hilflosigkeit sind. Mit dieser Art organisiert man sich gegen die Gesellschaft, um dieser Gesellschaft gleichsam ins Gesicht zu spucken. Das muß man zur Kenntnis nehmen. Und das ist kein Phänomen, dem man etwa polizeilich begegnen könnte. Ich erkläre das ausdrücklich.

„Ich will nur sagen, daß jetzt eins ins andere wohl übergeht.“

Gespräch mit einem Kontaktbereichsbeamten des zuständigen Polizei-Abschnittes,
18.9.80

Frage:

Könnten Sie mir schildern, was der Polizei rund um das *Chaos* bekanntgeworden ist?

Herr S.:

Seit Bestehen des *Chaos* habe ich hier alleine sechs Delikte. Das sind erstmal Beschwerdebriebe aus der Bevölkerung, das sind jetzt nicht unbedingt Delikte. Aber: gefährliche Körperverletzung einmal, eine Bedrohung mit Gaspistole, eine Beleidigung, dann wieder Körperverletzung und noch verschiedene andere Eintragungen, die diesbezüglich hier im Zusammenhang stehen.

Frage:

Welcher Art sind die Beschwerden aus der Bevölkerung?

Herr S.:

Ja, das ist hier einmal wegen Belästigung von Anwohnern durch die Schankwirtschaft *Chaos*. Dann geht es ja los mit dem Anbetteln. Die sitzen da vorne auf dem Fußgängerschutzgitter und belästigen die Passanten. Das Ehepaar in dieser Beschwerde beklagt sich insbesondere darüber, daß sie um Geld angebettelt oder gefragt wurden, ob sie etwas für sie zu trinken hätten.

Und dann, wie gesagt, geht es da nicht leise rund, und die lautstarke Unterhaltung der Gäste zur Nachtzeit soll bis zur diagonal gegenüberliegenden Wohnung des Ehepaars zu hören gewesen sein. Und in diesem spezifischen Fall soll ein Gast in der Nachtzeit zwischen nulleins und nullzwei ständig in dem oben angegebenen Kreuzungsbereich herumgefahren sein. Dadurch wurde das Ehepaar erheblich belästigt. Sie konnten leider das Kennzeichen nicht ablesen. – Hier: Ordnungswidrigkeiten, Anzeige wegen Lärmbelästigung. Ja, und die Beobachtungen, die ich hier von meiner Warte aus gemacht habe. Darüber hinaus wird jetzt aufgrund der Vorfälle Zivilstreife: Zivilkleidung, Zivil-Pkw, eingesetzt, die verstärkt in den Abendstunden dieses Lokal da bewachen. In das Lokal selber haben wir niemanden eingeschleust, das bereitet ja schon wegen des Aussehens Schwierigkeiten. Darüber hinaus auch uniformierte Beamte, die dann stundenweise, je nachdem, wie sich das dienstplanmäßig einbetten läßt, diese Beobachtungen dann da durchführen und zum Teil dann bestätigen müssen, was das für Belästigungen sind. Besonders die Lärmbelästigung durch lautes Unterhalten vor dem Lokal, Krakeelen mit Gegenständen, Motorrädern, Türenschlagen von Autos und gegenseitige Begrüßung auf größere Entfernung. Das ging einfach über das normale Maß hinaus.

Frage:

Halten Sie es für möglich, daß die Bürger aufgrund des Aussehens der Punks überempfindlich reagiert haben?



Herr S.:

Ja, rein theoretisch ist das schon möglich, aber die Fälle, in denen wir eingeschritten sind, waren konkret.

Frage:

Ich hätte gerne etwas gewußt zu dem Fall der „gefährlichen Körperverletzung“.

Herr S.:

Ich habe zumindest die Erlaubnis, daß ich Ihnen das jetzt soweit sagen kann: Es kam zu einer Schlägerei zwischen ca. 30, überwiegend jüngeren Personen vom Lokal *Chaos* und vom Lokal Alt-Berlin, bei denen vier Personen Kopf-Platzwunden erlitten. Krankenhauszuführung, konnten aber nach ambulanter Behandlung wieder entlassen werden. Die Tatverdächtigen – Namen kann ich Ihnen jetzt nicht nennen – wurden vorläufig festgenommen und nach Personalienüberprüfung wieder entlassen, und bei dem einen wurde eine Eisenkette sichergestellt, daher die gefährliche Körperverletzung.

Und nochmal zurück zu Ihrer Frage, ob die Bevölkerung aufgrund des Aussehens der Punker jetzt diese Gruppe da ablehnt und vielleicht aggressiv den Leuten gegenüber eingestellt ist, kann ich jetzt nicht bestätigen. Ich will nur sagen, daß jetzt eins ins andere wohl übergeht. Daß das Aussehen mit dem Auftreten nicht mehr stark trennbar ist, sondern das persönliche Auftreten und der Aufzug und der ganze Habitus dieser Leute ist nicht mehr trennbar. Die fühlen sich in irgendeiner Form – so sehe ich das – geradezu

verpflichtet aufgrund ihres Aussehens in irgendeiner Weise aufzufallen. Aufzufallen in jeder Hinsicht, so daß sich – und das ist jetzt der letzte Beschwerdebrief hier, den ich vorzuliegen habe – die Passanten und Gäste von anderen Lokalitäten ganz extrem durch das provokatorische Treiben dieser Leute belästigt fühlen, von einem gewissen Terror sprechen. Und wie ich Ihnen ja auch schon sagte, die Polizeieinsätze sind ja auch nicht selten.

Auf die Lokalbesitzer der umliegenden Lokale wirkt sich das regelrecht geschäftsschädigend aus.

Wie gesagt, ich gebe Ihnen hier nur eine ganz allgemeine Schilderung. Und daß die Bevölkerung jetzt, na ja, die uns Tatsache jetzt dazu auffordert, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, was ja noch immer unsere Aufgabe ist, und wir versuchen das auch in irgendeiner Form aufrechtzuerhalten – nur ist das in dem Zusammenhang jetzt mit der Polizei wieder dann der Gegensatz, der entsteht jetzt dadurch, daß wir ja nun aufgrund unseres Auftrages quasi daran gebunden sind, Gesetz und Ordnung eben durchzusetzen und durchzuführen, nicht wahr, ich glaube, daß Sie gerne hören wollen, wie wir zu dieser Gruppe nun stehen. Im Grunde genommen, sag' ich Ihnen ganz ehrlich, die können gekleidet sein, verrückter geht es gar nicht mehr. Aber jetzt geht es in einen Bereich rein, wo das Gesetz verletzt wird und da muß ich für geradestehen und mich dafür einsetzen.

Frage:

Nun sind seit der Eröffnung des *Chaos* einige Beschwerden eingegangen. Ausgenommen den Fall von Körperverletzung, der ja noch nicht aufgeklärt ist, erscheint mir das doch, im Verhältnis zu anderen Lokalitäten, nicht besonders auffällig?

Herr S.:

Ja, bloß haben wir das bei den Jugendgruppen, die hier auffällig werden, bei der Gegenseite oft auch, daß Anzeigen oft aus Angst nicht erstattet werden. Wenn man die Leute bittet, die Anzeigen mit ihrem Namen zu erstatten, dann lehnen sie oft ab, was sie aber nicht daran hindert, immer wieder Beschwerden allgemeiner Art an die Polizei zu richten, wodurch wir dann eben in die Situation versetzt sind, die Örtlichkeiten mehr zu überwachen und zu observieren, um zu sehen, was da wirklich dran ist. Soweit uniformierte Polizeibeamte eingesetzt werden, oder Zivilkräfte, die dann bei dieser Gruppe als solche bekannt sind, tut sich dann nichts, so daß die Polizei unter diesen Bedingungen einfach nicht veranlaßt ist einzuschreiten. Das Herumstehen vor einem Lokal mag viele stören, auch das ständige Öffnen und Schließen einer Lokaltür, das sich aus dem Besucherstrom ergibt, aber das ist nun für die Polizei ganz gewiß kein Grund zum Einschreiten, und das müssen wir den Beschwerdeführern dann ehrlicherweise auch sagen. Sicherlich ist bei den Beschwerdeführern hin und wieder der Fall, daß bestimmte Dinge aus ganz anderen Interessen hochgespielt werden, insbesondere dann, wenn es sich vielleicht um etwas besser situierte Geschäfte handelt. Um aber da nicht den falschen Touch reinzubringen, wir sind hier letztlich im Kreuzberger Kiez, nicht wahr, in Kreuzberg, wo die Bevölkerung sicherlich an mehr Abnormitäten gewöhnt ist als möglicherweise in Zeh-

lendorf oder Dahlem. Wenn also hier schon mehrfach Beschwerden geführt worden sind, dann ist da mit Sicherheit was dran, denn so empfindlich ist der Kreuzberger aus meiner Sicht nicht.

Es sind ja auch nicht nur Beschwerden von einzelnen Bürgern, sondern es sind ja Unterschriftensammlungen durchgeführt worden, dann ist ja schon was Konkretes dabei, nicht?

Frage:

Noch einmal zurück zur Frage des Aussehens. Schließen Sie von der Kleidung auf die allgemeinen Verhaltensweisen?

Herr S.:

Diese Uniformität soll doch was ausdrücken. Wenn ich nicht alleine nur schon durch die Kleidung, durch mein ganzes Auftreten auffalle, dann muß ich doch versuchen, noch anders aufzufallen. Sicher, heutzutage wird vieles toleriert, und ich sagte Ihnen schon eingangs, für mich ist das vollkommen egal, ob der nun zu den irrsinnigsten Ausschreitungen an seinem Körper schreitet, das ist mir vollkommen wurscht, aber so wie die Sache nun hineingeht in die öffentliche Sicherheit und Ordnung, ja, da ist der Schnitt!

Frage:

Bis auf die ungeklärte Sache mit der Körperverletzung habe ich aber bis jetzt noch nicht gehört, worin die Gefährdung der Bürger liegt?

Herr S.:

Das habe ich Ihnen doch schon gesagt, daß die Passanten bespucken und beleidigen, anbetteln, anpöbeln. Da muß die Polizei einschreiten insbesondere, wenn ganz konkrete Anzeigen kommen oder Hilferufe, daß über 110 ein Funkwagen gerufen wird oder sich Beschwerden häufen, dann erwartet ja wohl der Bürger, der sich beschwert, mit Recht, daß die Polizei dem nachgeht.

Frage:

Und was hat es mit der sogenannten Bürgerwehr auf sich?

Herr S.:

Das ist eine mißliche Lage für die Polizei. Daß also hier möglicherweise irgendeine Gruppe jetzt versucht, der Meinung ist, die Polizei tut zuwenig oder es wird zuwenig getan von allen möglichen Stellen, und jetzt meint, Selbstjustiz üben zu müssen. Und da muß man ganz einwandfrei die Frage an die Punker richten, ob sie also eben diese Reaktion nicht zumindest zum Teil selbst verursacht haben. Und da bin ich also sicher, daß da provoziert wurde. Wenn es so ist, dann sollten sie sich wirklich fragen, ob das nicht daran gelegen hat und sollten ihr Verhalten entsprechend einrichten. Ich betone nochmal, daß ich diese Art, diese Selbstjustiz, wenn wir diesen Begriff mal nehmen, nicht unterstütze. Hier sind wir als Polizei genauso gefordert, das zu unterbinden.

Ich habe letztens einen Bericht in der Hand gehabt über die Punks schlechthin, über ihre Zusammensetzung, ihre Herkunft, über die Bewegung und wie die Bezeichnung überhaupt entstanden ist, wie es sich im Moment alles äußert, und da würde ich also auch sagen, sie wollen schlechthin nicht nur anders aussehen, sondern sie wollen auch anders sein. Und da unterscheiden sich die Toleranzgrenzen erheblich von dem, was also ein in Anführungsstrichen Normalbürger noch toleriert. Und was die Polizei, wenn es mit Ordnungswidrigkeiten oder gar Straftaten anfängt, natürlich auch nicht tolerieren kann. Wir sind also in dem Sinne nicht zuständig, Jugendarbeit zu machen. Sicherlich werden wir hier und da auch um Rat gefragt, aber bei uns geht es einfach darum, die öffentliche Sicherheit und Ordnung aufrechtzuerhalten und Ordnungswidrigkeiten und Strafstrafen zu verfolgen, und gerade insbesondere eben bei Straftaten hört eben die Toleranz auf.

„Kreuzberger Punker-Kneipe ‚Chaos‘ muß den Betrieb einstellen
Tagesspiegel, 21.10.81:

„ . . . Die Behörde weist auf „zahlreiche“ Polizeieinsätze im Umkreis des „Chaos“ hin, die strafbaren Handlungen galten, die auf „Chaos“-Besucher zurückgingen. Dem Wirt wurde von der Behörde mitgeteilt, er sei verantwortlich „für die Ausstrahlungswirkung seines Betriebes“, denn „der Charakter eines Lokals“ werde auch durch den „dort verkehrenden Gästekreis bestimmt. Auf eine entsprechende Auswahl hinzuwirken, ist Aufgabe des Schankwirtes“ . . . In letzter Zeit sei es außerhalb der Kneipe zu mehreren tätlichen Auseinandersetzungen zwischen rivalisierenden Jugendgruppen gekommen, „nämlich den bei Ihnen verkehrenden Punkern und den Popfern . . . , die eine gegensätzliche Meinung zu grundsätzlichen Lebensfragen vertreten“, schrieb Wirtschaftsstadtrat Schulze dem „Chaos“-Wirt und fuhr fort: „Eine Abkehr von den in Ihrem Gästekreis vermittelten Wertvorstellungen ist nicht erkennbar. Mit einer ständigen Belastung und Belästigung der Anwohner muß daher auch künftig gerechnet werden“, schließt die behördliche Anordnung zur Schließung der Kneipe.“